

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 1

Artikel: Ds närvöse Eveli
Autor: Bühlmann, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die heiligen drei Könige.

Von Georg Reide.

Der Wintertag liegt auf dem Dörfchen stumm,
Die heiligen drei Könige gehn heut um.
Der erste schreitet gebeugt einher,
Sein Alter und Krone drücken ihn schwer.
Der zweite führt drüppelnd ein Kind an der Hand,
Ihm fröstelt's im Königs-Bettlergewand.
Der dritte hebt hoch empor sein Gesicht —
Er grüßt eines blinkenden Sternes Licht.
Und als sie die dörfliche Runde vollbracht,
Hat jeder sich schweigend davon gemacht.
Im Armenhaus auf der Ofenbank
Schlürft bald der eine den wärmenden Trank.
Sein böses Weib trifft der zweite an,
Sie schlägt das Kind und schimpft den Mann.
Der dritte hat stumm sich hinausgewandt
Und schaut übern Schnee und das dunkle Land. —
Schaut lange hinauf zu den Sternenhöhen,
Kann sich und ihr Leuchten doch nimmer verstehn.

Der Zug nach Nürnberg.

Von Frank Smetana.

Reichert steigt in Berlin in den Zug. Er will nach Nürnberg. Er setzt sich behaglich, mustert die Mitreisenden. Als der Zug die Halle verlassen hat, beginnt er mit seinem Nebenmann ein Gespräch. Anlaß dazu ist eine Frau, die im Nachbarabteil in letzter Minute entdeckt hat, daß sie im falschen Zug sitzt.

„Ich möchte wissen, wieviele Leute noch in diesem Zuge sitzen, die keine Ahnung haben, ob das der richtige Zug ist!“
„Wird so schlimm nicht sein!“

„Na, hören Sie, ich könnte Ihnen komische Dinger erzählen! Haben Sie eine Ahnung, wie die Leute sind!“

„Kann alles vorkommen! Ist Ihnen nie so etwas passiert?“

„Ausgeschlossen! Wofür halten Sie mich denn? Ich finde, es muß einer schon dämlich sein, wenn er in den falschen Zug steigt. Steht doch überall dran, wohin es geht. Ich begreife gar nicht, wie es nur möglich ist, in einen falschen Zug zu klettern. Aber die Kopflosgigkeit ist heutzutage geradezu eine Modekrankheit geworden —“

„Bestimmt!“

„— keiner überlegt sich mehr so recht, was er tut. Jeder kommt sich sehr schlau vor, wenn er so tut, als ob er alles wisse.“

„Ich stimme Ihnen bei!“

„Ich bin nie in meinem Leben in einen falschen Zug gestiegen und ich will Knallmax heißen, wenn ich das je tue!“

„Seien Sie vorsichtig! Man soll seinen Kopf nicht so verwetten!“

„Ich wette noch ganz andere Dinge dagegen! Das ist ganz einfach ausgeschlossen. Ich glaube, ich brächte es bei größter Anstrengung nicht einmal fertig. Wohin fahren Sie eigentlich?“

„Nach Königsberg.“

„Wieso nach Königsberg? Auf Umwegen?“ fragt Reichert.

„Nein direkt, das ist ja der Schnellzug nach Königsberg, was wollen Sie denn?“

Da fängt Reichert aus Leibeskräften an zu lachen.

Der Nachbar fragt, was ihn so belustige.

Reichert hält sich den Bauch: „Da sind Sie ja im falschen Zug, Männeken, der fährt doch nach Nürnberg!“

Der Angeredete schüttelt den Kopf: „Nein, wir fahren nach Königsberg.“

Ein Mitfahrender sekundiert ihm: „Natürlich ist das der Zug nach Königsberg.“

Reichert wird blaß. Er ist also in den falschen Zug eingestiegen.

Er wird schamrot und geht auf den Gang hinaus. Als der Zug das erstemal hält, holt Reichert seine Koffer und geht stumm und verdrossen hinaus. Als er auf dem Bahnsteig steht und der D-Zug sich wieder in Bewegung setzt, läßt sein Nebenmann das Fenster herunter und ruft ihn an: „Knallmax!“

Reichert geht zum Stationsvorsteher und fragt: „Wann geht ein Zug nach Nürnberg?“

Der Vorsteher sieht ihn an und schüttelt den Kopf: „Warum sind Sie denn aus diesem Zuge ausgestiegen?“

„Das war ja der falsche, er fährt doch nach Königsberg.“

„Keine Spur, das war der Zug nach Nürnberg!“

Reichert wird zum zweiten Male blaß. Er fühlt, daß man ihn hineingelegt hat.

Er wartet auf den nächsten Zug nach Nürnberg. Steigt ein. Zwei Stunden später muß er feststellen, daß er diesmal wirklich falsch eingestiegen ist, denn der Zug, in dem er sich befindet, geht nach Amsterdam.

Das närvöse Eveli.

Von Marie Bühlmann.

Von der Schuelznt.

I der Chäseri z'Behrhaftigen hei sie Bistte gha. D'Frou Meier vo Chäringen, e Verwandti vom Chäser, isch mit ihrem Eveli da gsh. Si het d'Idee gha, es derigs Chind gäbes sicher nid es zwöits uf dr Wält, so eis mit syne sydige Härli u Grüebli i de Bädli u me ne Stimmli wie nes Lerchli. Wil Chäser Achermas no ohni Chind si gsh, het si dopplete Grund gha, ds Eveli cho z'spielenle.

Die Chäserlüt hei de Buech müeke la cho, wie me dr Räge u Schnee u d'Bise o nid cha erwehre. Daß si großi Freud hätte gha, chönnt me nid behoupte. Sie hei si geng chly gergeret, wie ds Evi isch erzoge, nei verzoge worde. Dr Chäser u d'Frou si beidi us hinderrnche Hushaltige cho, wo me nid isch verhätschelet worde. Isch's eim nid guet gsh, so het ds Mueti gseit: Nimm e Schluck Wasser u gang uf e Abtritt. U het's de nid besseret, so het me uf eme Bihli Zuder es paar Tröpf Diesbachbalsam übercho.

Bim Eveli isch das anders gange. „Magsch nid Milch, wosch lieber Sirup oder Zuderwasser? Wosch lieber Gueki, so la ds Brot nume la sy, oder wosch e chly Schoggola?“ het's d'Frou Meier gfragt. Natürlich het das verwöhnte Töchterli nie das begährt, wo uf em Tisch gstande isch. U nie hätt' me i der Orng chönne zäme brächte, solang ds Eveli isch umewäg gsh. Geng isch es wieder d'Hauptparson worde u het chönne chääre u zwänge, daß dr Chäser mänge isch mit eme rote Chopf dervo glossen isch. „Ds Eveli isch drum närvös“, entschuldiget d'Frou Meier ihres Meitschi.

„Früecher hätt' me der Chrankheit anders gseit“, meint dr Chäser, „das het e donschtigs Zwängchopf, wo me n-ihm sött ustrybe, solang's no jung isch. Mit dym verfl. Zuderwässerle chunnsch nid wnt, däm ghörti e rächte Brätsch.“

„Was seisch jiz afa du, e so nes syus Chind cha me doch nid schla; d'Dokter säge doch o, es syg so närvös.“

„Se nu, so la du's wyter chääre u zwänge. Früecher het me albe gseit, me müek es Bäumlü zieh, we ds Stämmli no glimpfig sig.“

D'Frou Meier dänkt, mit dene unghoblete Chäserlüt mög si nid länger drüber rede, die verstandi doch nüt vo Närke. Jedes Mal isch si verstimmt mit ihrem Meitschi heigange u het brümelet, die chönne e Rung warte, bis si wieder z'Wistte chöm.

U alli Mal het me ufgatmet u ds Fänschter ufta, we dä Buech isch furt gsh. Das hätt' me drum nid dörfte offe ha, wil si ds Eveli so liecht erschelti.

„Lieber kener Ching, weder e fettige Haagge“, seit dr Chäser zu sym Rosetti u tuet e töufe Atezug.

„Du söttisch albe nid e so dryrede.“

„Nu so solle si mira nid cho, es fahrt mir eifach grad zuffericht i d'Finger use, däm Meitschi wetti d'Närvösi us-trübe.“

„Ueli, Ueli, tue di nid so ernfere, lue Ching erzieh isch schwär, u kritisiere geit ringer als sälber besser mache.“

Ds Eveli geit i d'Schuel.

Ds Eveli isch schuelpflichtig worde. Wo si das Chind isch ga la uschriebe, het d'Frou Meier dr Lehrere mit wichtiger Miene avertrout, das Töchterli isg de sehr närvös u überchöm de mängisch Afäll. Si hätt no lang vo dene brichtet, aber d'Lehrere rüeft em nächste Chind zum uschriebe, es hei no gar viel druf wartet.

Am erste Schueltag isch d'Frou Meier o mit em Eveli cho. Sie het doch dr Lehrere, dr Fräulein Gradus, müesse erkläre, was si de z'tue heig, we Afäll chöme u re säge, si hätti de nid gärn, we ds Eveli mit Lüüs heichäm, si soll so guet isg u's näbe Fürsprächers Ninetti oder Amtsrichters Susanne seze, ömel de nid zu de Chinder vom Grabe füre, si gloubi, die Inge nid e so suber.

„Aber es isg bravi Chind, die Frou tuet sicher alls, für se rächt u suber z'ha.“ verteidiget d'Fräulein Gradus die armi Hushaltig. „Wüsset dir, Frou Meier, i usne Klasse sitze z'vorderst, die wo schlächt gseh u nid guet ghöre u die Chlyne. So chunnt halt mängisch es arms Chind näben eis us bessere Verhältnisse, u da han i scho gseh, wie rücheri ihrne ermere Schuelkamerade Chleibli oder Schüeli bringe. Wäge dene Afäll wärde mer scho z'Schlag cho. I gloube, mer dörfte da nid e Gschicht drus mache u ömel nid vor em Meitschi drvo rede.“ Si het drum bim uschriebe scho gmerkt, daß das einzige Chind i der Hushaltig allwäg e groöi Rolle spielt.

Es het d'Frou Meier dünkt, d'Fräulein Gradus nähms e chly z'liecht mit ihrer Ufgab. U die Bemerkig, me soll us dene Afäll kes Wäse mache, het se möge. Ihre, dr Mue-ter, das z'biete, isch doch starke Tubat gsh. Si isch hei u het fäsch nid möge dwarte, bis isch Mittag worde, wo dr Ma vom Büro u ds Chind vo dr Schuel heimchöme. D'Duge vom Eveli lüchte, wo's ds Gartetörli usfrüht u rüeft: „Mamma, das isch aber fein gsh. Dänk, mir hei Osterhase zeichnet u nachhär no nes lüchtigs Spiel gmacht, wo me cha singe. Du han i no dörfte Osterhas isg u chönne ga Eier verstecke, die andere si se cho sueche u dänk, eis hei si gar nid gfunde. Weisch, wo-n-is ha hiet? Gäll, das chasch nid errate? I Lehrerers Gummi-schueh. Am Namittag hei mer wieder Schuel, o i freue mi e so!“ Derby mach't's e höche Luftsprung. D'Frou Meier kennt ihres Meitschi fäsch nid ume. Isch das ihres bleiche, müede Eveli? D dr Papa het si gfreut, wo-n-er isch heicho. D'Sunne luegt dür ds Fänster ine u lachet, so froh hei die Duge da inne ja no gar nie glüchtet.

We dr Papa heimchunnt, springt ihm ds Eveli etgäge u brichtet ihm, was si ume schöns gmacht hei i dr Schuel. Es dünkt alli drü, so schön isg's no nie gsh bi-ne.

Leider isch o i däm Paradiesli es Wücheli vor d'Sunne zueche gschliche. Das het Yfersucht gheize. D'Mamma Meier isch druf cho, daß si bim Eveli ume die erschi Enge spielt. Das isch jitz d'Lehrere gsh. Was das Chind erlätet het a Freud u Leid, isch es ihre ga erzelle, die schönste Blueme vom Garte si zu ihre gwanderet. Das isch e chly z'viel gsh für ds Mueterhärz. Sie hätt ds erst u ds lezt Bläckli wölle bim Chind. Du fahrt sie a, ds Eveli uszfrägle u d'Lehrere z'kritisiere, aber wohl Mähli, da saget si ine ut. Mit rote Bäckli hout es d'Lehrere use. Was das Chind o hei chunni cho brichte, tuet se n-ihm vernütige, si wott eifach dr Glorie-schyn sälber ha.

„Rei, scho turne müeßet dr i dr Schuel? U de no deregi Uebige, wo usereim ja fäsch dr Rüggrat verheit. U de no springe, daß ech fäsch dr Ate usgeit“, seit si zum Eveli, wo's ere zeigt, was si mache i dr Schuel.

„Aber Mamma, turne isch doch glund, da wird me stark.“

„Aber nid deregi Uebige, das isch z'viel für di, du bist drum närvös.“

Am nächste Morge isch ds Eveli dr Fräulein Gradus ga säge, d'Mamma meini, das Turne isg nid für ihns, es isg drum närvös. E Schatte fahrt über ihres Gesicht, aber si laht sich nid gärn ihre schön Morge verderbe u fragt's fründlig: „Gesh du de öppis Schlimms gspürt vo däm Turne oder het dr's dr Dokter verbote?“

„Rei, nume d'Mamma seit, die Uebige passi nid für mi.“

D'Lehrere beduuret di churzlichtegi Mue-ter, wo das Chind absolut wott närvös ha, si laht ihre Unwille aber nid em Eveli us u seit: „Mir turne gsh wie vorhär, aber we's für di z'viel isch, channsch du zueluege.“ Es luegt du nume zue, wo di andere turne u längwilet si schröckli. „Warum turnet ds Eveli nid“, rüefe di andere, wo's nid isch cho aträte. „Es cha nechs de i dr Bouse säge“, seit d'Fräulein Gradus u turnet fräsch druf los. I dr Bouse isch du ds Evi ganz es wichtigs Pärsoneli. U vo dert wäg het es geng e chli abgstochte vo dene us dr Klab. Wenn ihm e Husufgab nid grad paßt, fragt d'Mamma: „Bist müed, Eveli, hesh Chopfweh, daß d'Stirne so i de Händli hesh, das chunnt äben eso, we me närvös isch!“ Richtig het's d'Ufgabe nid gmacht u chunnt em Morge mit ere schriftliche Entschuldigung vo dr Mamma, es heig d'Ufgabe wäge närvöse Chopfschmärke nid chönne mache. D'Lehrere het nid viel gseit, aber glüzet u dänkt, d'Frou Meier machi ihre d'Ufgab e chli schwär.

Die sogenannte Afäll si du o no cho. Bi me ne Diktat, us eme Gschichtli, wo einisch isch Husufgab gsi, macht ds Eveli vierzäh Fähler, die andere nume eine oder zue, ds Babeli vom Grabe füre keine, nume no dr Muttedrigheli het sövel wie äs. „Ist isch e Fählerchünig u ne Chünegi“, meint dr Schache-Fritz lüchtig. Sie luegen alli uf ds Eveli. Das nimmt isg Schueldruckli u schiekt's em Fritz grad gäge Chopf. Zum Glück het er ne grad i ds Büttli ine u ds Druckli flüget ine Fänsterchöbe. Die isch i tuisig Stüdtli a Bode gfluge.“ „Mi Evi“, rüeft eis. Druf isch es ganz still worde im Schuelzimmer. Bleich, aber rüeg steit d'Lehrere bi ihrem Pult u rüeft em Eveli füre. Aber das bleibt am Plaz. Si rüeft es zwöits Mal. Es bleibt am Plaz.

„Eveli, gäll du weisch, daß me folget.“ Si luegt's fesch a. Undereinish liegt's am Boden us u schlacht mit de Arme u de Füß ganz wild dasume u hüület lut uf. D'Fräulein Gradus merkt, daß das dänk jitz soll e Afäll isg u gesh, daß es nid gfährlich isch dermit. Si düet de andere Chinder, sie wölle uf e Turnplaz. Dert het si ne erklärt, das isg es arms Eveli, will es si nid chönni zämenäh u so ine Töubi ine isgi cho, daß es ds Schuel-schachteli furtgshosse heig. Me chön ja no em lieb Gott danke, daß es dr Fritzli nid breicht heigi.

„Mueß es jitz de stärke“, fragt dr Bühl-Hansli.

„Rei, aber es schämt si allwäg grüslu u briegget, mir weis's nid uslache u-n-ihm's nid fürha.“ Sie hei's dr Lehrere versproche u hei's ghalte. D'Fräulein Gradus het du na dr Schuel no alleini mit em Eveli u später mit dr Mue-ter gredt.

D'Frou Meier laht's nid gälte, geng u geng wieder isch es Bänggeli cho z'flüge, wo dr Lehrere z'wärdhe git. Afäll het's i dr Schuel keini meh übercho, derschür daheime. Wenn ihm öppis nid paßt het, so het's ufgegährt u gmület, gkämpfet u zäberlet, daß e Schand isch gsh. Zletscht isch's e Bode gläge u de isch's äben e Afäll gsh. Mängisch het me dr Dokter la cho. Dä git Baldriantropfe u seit, das isg halt närvös u besseri de, we's us dr Schuel chöm. D'Lehrerschaft het usgatmet, wo ds Eveli konfirmiert worden isch. D'Frou Meier het ere mängi herti Ruß zum Knade gäh gha u mängisch si die Närke vom Eveli no i de Schuelkommissionsitzige zur Sprach cho.

(Fortsetzung folgt.)